

SELIGE MARIA TRONCATTI, *jungfrau*

Sie wurde am 16. Februar 1883 in Corteno Golgi (Brescia) geboren. Seit ihrer Kindheit schwebte ihr das Ideal der Mission vor, das sie in den Jahren der Reifung der Ordensberufung weiter verfolgte. Nachdem sie 1908 die Profess im Institut der Töchter Mariä Hilfe der Christen abgelegt und einige Jahre in Italien gewirkt hatte, fuhr sie 1922 nach Ecuador, wo von aus sie – aus freiem Verzicht – nie wieder in die Heimat zurückkehrte. Im Urwald behandelte sie Kranke, evangelisierte sie und war sie das «gute Mütterchen» für alle: für Shuar und Kolonisten. Sie verkündete und bezeugte allen die Liebe des Vaters und den Schutz Marias, der Helferin der Christen. Sie starb am 25. August 1969 in Sucúa beim tragischen Absturz des kleinen Flugzeuges, in dem sie reiste.

Aus den Commune-Texten: für Jungfrauen, oder für Heilige: für Heilige der Nächstenliebe; Psalmen vom Tag.

**Lesehore**

ZWEITE LESUNG

Aus der Enzyklika *Redemptoris missio* des seligen Johannes Paul II., Papst.  
(nn. 42. 69-70. 88: AAS 83[1991] 289. 317-318. 335)

*Das Geheimnis Christi als Zeugnis geistlicher Mutterschaft leben*

Der Missionar, der trotz aller Grenzen und menschlichen Schwächen in Einfachheit nach dem Modell Christi lebt, ist ein Zeichen Gottes und der transzendenten Wirklichkeit. Dieses Zeugnis können und müssen jedoch alle in der Kirche geben, indem sie sich bemühen, den göttlichen Meister nachzuahmen; ein Zeugnis, das in vielen Fällen die einzig mögliche Form ist, Missionar zu sein. Das evangelische Zeugnis, das die Welt am ehesten wahrnimmt, ist jenes der Aufmerksamkeit für die Menschen und der Liebe zu den Armen und den Kleinen, zu den Leidenden. Der Geschenkcharakter dieses Verhaltens und dieser Aktivitäten, die sich abgründig von dem in jedem Menschen vorhandenen Egoismus unterscheiden, führt zu gezielten Fragen nach Gott und dem Evangelium. Auch der Einsatz für den Frieden, die Gerechtigkeit, die Menschenrechte und die menschliche Entfaltung ist ein evangelisches Zeugnis, wenn er Zeichen der Aufmerksamkeit für die Menschen ist, ausgerichtet auf die Gesamtentfaltung des Menschen.

Die Kirche muss die großen Werte des Evangeliums, deren Trägerin sie ist, bekannt machen. Niemand bezeugt diese Werte wirksamer als der, der ein geweihtes Leben in Keuschheit, Armut und Gehorsam, in der Ganzhingabe an Gott und in voller Verfügbarkeit gelobt, um den Menschen und der Gesellschaft nach dem Beispiel Christi zu dienen.

Ein besonderes Wort der Anerkennung richte an die Missionsschwester, deren jungfräuliches Leben für das Reich Gottes vielfältige Früchte einer geistlichen Mutterschaft trägt. Gerade die Sendung ad gentes bietet ihnen ein überaus weites Feld, »sich aus Liebe voll und ungeteilt hinzugeben«. Das Beispiel und der Arbeitseifer einer ehelich gebliebenen Frau, die ihr Leben der Liebe zu Gott und dem Nächsten, insbesondere dem Ärmsten geweiht hat, ist als Zeichen des Evangeliums für jene Völker und Kulturen unentbehrlich, wo die Frau noch einen weiten Weg bezüglich ihrer menschlichen Förderung und Befreiung zurücklegen muss.

Ein wesentliches Merkmal der missionarischen Spiritualität ist die innige Gemeinschaft mit Christus: Die Mission kann nur dann verstanden und gelebt werden, wenn wir uns auf Christus als den berufen, der gesandt worden ist, das Evangelium zu verkünden. Paulus beschreibt diese Haltungen: »Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz« (*Phil 2, 5-8*). Hier wird das Geheimnis der Menschwerdung und der Erlösung als totale Selbstentäußerung beschrieben, die Christus dazu führt, den Zustand des Menschseins ganz zu leben und dem Plan des Vaters bis zum Äußersten nachzukommen. Es handelt sich um eine tiefe Entsagung, ja Selbstentleerung, die jedoch von Liebe durchdrungen und Ausdruck der Liebe ist. Die Mission durchläuft denselben Weg und hat ihren Zielpunkt am Fuße des Kreuzes. Vom Missionar wird verlangt, »sich selbst und allem, was er bislang als sein angesehen hat, zu entsagen, um allen alles zu werden«: in der Armut, die ihn frei macht für das Evangelium, im Abstand zu Personen und Gütern seiner Umgebung, um zum Bruder derer zu werden, zu denen er gesandt ist, um ihnen Christus, den Erlöser, zu bringen. Das ist das Ziel, auf welches die Spiritualität der Missionare hinausläuft: »Den Schwachen wurde ich ein Schwacher; Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen« (*1 Kor 9, 22-23*). Gerade weil er »gesandt« ist, erfährt der Missionar die stärkende Gegenwart Christi, der ihn in jedem Augenblick seines Lebens begleitet: »Fürchte dich nicht!.... denn ich bin bei dir« (*Apg 18, 9-10*), und ihn im Herzen jedes Menschen und jedes Volkes erwartet.

#### RESPONSORIUM

I Kor 9, 22

**R/.** Den Schwachen wurde ich ein Schwacher, \* um auf jeden Fall einige zu retten.

**V/.** Der Herr hat mich zu den Armen gesandt.

**R/.** Um auf jeden Fall einige zu retten.

#### ORATION

Barmherziger Vater, durch das Wirken des Heiligen Geistes, hast du in der seligen Jungfrau Maria Troncatti eine mütterliche Liebe zur Verkündigung Christi unter den Völkern erweckt: lass uns durch ihre Fürsprache zu Versöhnung und Frieden beitragen, damit alle deinen heiligen Namen preisen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit. Amen